Totentafel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **19 (1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

E. Bosshard (unabh.) beantragt Diskussion, G. Kempf (fr.) stellt den Gegenantrag. Die Bürgerliche Abteilung beschliesst mit 20 gegen 11 Stimmen, auf eine Diskussion zu verzichten.

Der Interpellant erklärt sich von der stadträtlichen Antwort befriedigt.

Erklärung:

(Einges.) Im letzten Fachblatt wurde das Abschliessen der Mädchen-Korridortüre im Waisenhaus Sonnenberg als pädagogischer Fehler erklärt. Zur Aufklärung diene Folgendes: Das war eine prophylaktische Massnahme. Die Gangtüre der Mädchenetage wurde jeweilen nach einem Kontrollgang um 22 Uhr geschlossen und morgens vor 6 Uhr wieder geöffnet. In der gleichen Wohnung schlief die Gehilfin mit erzieherischen Aufgaben, die den Gangschlüssel hatte. Die Mädchen konnten ihn jederzeit bei ihr holen. Ausserdem stand neben jedem Bett ein Nachttisch mit einem Topf, wenn ein solcher gewünscht wurde. Ich bezweifle, dass sich die Mädchen unter unserer Leitung in einer «Strafanstalt» mit «Abriegelung» fühlten. E. Gossauer.

Totentafel

Lydia Schelling-Geyer, a. Hausmutter Kasteln

Maria Lydia Schelling wurde am 10. Juli 1892 in Ramsen (Kt. Schaffhausen) geboren. Im Kreise von 4 Schwestern verlebte sie dort ihre Jugendzeit und besuchte als eifrige, wissensdurstige Schülerin die Elemetar- und Realschule ihrer Heimatgemeinde, die sie zeitlebens über alles liebte. Neben dem Schulbesuch musste sie im Hause und bei landwirtschaftlicher Arbeit im elterlichen Betrieb mit Hand anlegen und wurde von den frommen Eltern zu Gehorsam, treuer Pflichterfüllung und Ehrfurcht vor Gott und den Menschen erzogen.

Nach Absolvierung einer Schneiderinnenlehre und eines Arbeitslehrerinnenkurses übernahm sie, gut ausgerüstet, die Leitung der Arbeitsschulen und der Fortbildungskurse in Mädchenhandarbeit an den Elementar- und Realschulen ihrer Heimatgemeinde, bis sie sich 1915 vermählte. Nur ungern verliess sie die Schularbeit, um als Lehrersfrau zu ihrem Gatten in das kleine, idyllische Randendörfchen Hemmenthal zu ziehen, von wo das junge Paar schon 1916 nach Neuhausen a. Rh. übersiedelte. 1923 folgten sie dem Ruf als Hauseltern der Erziehungsanstalt Kasteln, wo sich auch für die Hausmutter ein grosses Arbeitsfeld eröffnete. Neben der Betreuung ihrer eigenen 4 noch kleinen Kindern, hatte sie 35—40 fremden Knaben und Mädchen Mutter zu sein. Wohl war die Entschlafene für ihre Pflichten gut vorbereitet, aber ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit, nur auf das Wohl der Anstalt und ihrer Insassen bedacht, ging sie an die Arbeit. Ueberall schaute sie selber zum Rechten, überall arbeitete sie selber mit oder musste aus Mangel an Personal mitarbeiten. Rastlos gings von Küche zur Waschküche, in die Arbeits- und Flickstube, in den Aufenthaltsraum der Buben, in die Schlafsäle, und den Handarbeitsunterricht der Mädchen erteilte sie bis zu ihrer Erkrankung selber.

Beim Auskochen von Schweinefett zog sich die Dahingegangene 1940 eine sehr schwere Verbrennung zu, die wahrscheinlich die Ursache zu ihrem jahrelangen Leidensweg war. Ein halbes Jahr warf dieser Unfall die Hausmutter auf ein überaus schmerzliches Krankenlager. Trotz grosser Beschwerden nahm sie ihre Arbeit allzufrüh wieder auf. Schon ein halbes Jahr später begann ein schweres Herzleiden, das wieder ein halbes Jahr Bettruhe erforderte. Aber ununterbrochen kümmerte und sorgte die liebe Kranke sich um die ihr anvertraute Anstaltsfamilie. Der Arzt riet zu äusserster Schonung, aber die Verewigte ging, nur halb geheilt, ihren Pflichten wieder nach, Schonung kannte sie nicht. So folgte denn schon 1942 eine neue Herzattacke, die die Wassersucht im Gefolge hatte, gegen die alle Kunst der Aerzte nicht mehr aufzukommen vermochte, und die ihr 6 Jahre des Leidens, des Hoffens und Verzagens brachte, die sie aber, sehr viel ans Bett gefesselt, mit unglaublicher Geduld ertrug.

Da auch die Kräfte des Hausvaters durch die kriegsbedingte Ueberlastung und die lange Krankheit der Lebensgefährtin der grossen Arbeit nicht mehr gewachsen waren, zogen sich die Hauseltern aus dem Anstaltsdienst zurück und übersiedelten im Herbst 1945 in ihr Heim nach Brugg, hoffend, die Mutter werde sich in der Ruhe doch noch wieder erholen können. Es sollte nicht mehr sein. Kaum reichte die Kraft noch zu einem kleinen Spaziergang ums Haus, aber langsam, stetig schwanden die Kräfte immer mehr und die Schmerzen vermehrten sich. Vom Februar 1948 an konnte die Kranke das Bett gar nicht mehr verlassen, und so trat denn am 15. Juli der Tod als Erlöser an die schwer leidende Dulderin heran.

Um die liebe Heimgegangene trauern nicht nur Angehörige, Verwandte und Bekannte, auch eine recht grosse Anzahl Zöglinge, denen sie ihr Bestes gab, die sie noch oft ratsuchend am Krankenlager trafen und ihr zahlreich die letzte Ehre erwiesen. Nun darf sie ruhen von einem im Dienste anderer aufgeopferten, arbeitsreichen und sorgenreichen Lebens.

Hinschied von Forstander Ludvig Beck

Aus Dänemark ereilt uns die schmerzliche Kunde, dass am 5. Oktober Forstander Ludvig Beck in Hindholm bei Fugelbjaerg im Alter von 81¾ Jahren an Herzschwäche gestorben ist.

Wir werden in der nächsten Nummer des Fachblattes die grossen Verdienste des Dahingegangenen würdigen.

Der Vorstand des VSA. hat im Namen aller Schweizer Freunde Ludvig Becks ein Telegramm folgenden Wortlauts an die Hindholm Höjskole gerichtet: Der Verein für schweizerisches Anstaltswesen nimmt aufrichtigen Anteil am Hinschiede von Vater Beck, dem treuen Pionier der dänischen Jugendfürsorge.